

Psychologen P. Bert, *Leçons sur la physiologie comparée de la respiration des animaux.* Paris 1870.

Er bespricht zuerst den Athmungsapparat anatomisch, sowohl bezüglich der Lage als der complicirten Zusammensetzung, geht sodann auf die Functionirung desselben näher ein, berührt den Chemismus und kommt zuletzt auf den Rhythmus der Athembewegungen. Als interessantes Resultat fremder und eigener Beobachtungen dürfe das Gesetz angesehen werden, dass der Rhythmus im umgekehrten Verhältniss zur Körpergrösse stehe, dass also die Vögel je kleiner sie werden, um so zahlreichere Athembewegungen machten. Dies Gesetz sei so constant, dass man bei einiger Uebung aus der Grösse des Thiers einen ungefähren Schluss auf die Zahl derselben machen könne. — Es sei dies übrigens die gleiche Erscheinung, welche sich auch bei allen übrigen Thierklassen wiederhole und müsse noch darauf hingewiesen werden, dass die Pulszahl nicht in gleichem Verhältniss wachse.

Der Vortrag soll in extenso abgedruckt werden.

Golz. Falkenstein. Cabanis, Secr.

Protokoll der LI. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 3. Febr. 1873, Abends 7 Uhr, im Sitzungs-Local „Schlossbrauerei“ Unter den Linden No. 8.

Anwesend die Herren: Cabanis, d'Alton, Poll, Grunack, Falkenstein, Brehm, Bau, v. Gizycki, Schalow, Thiele und Sy.

Vorsitzender: Herr Brehm. Protokollf.: Herr Falkenstein.

Der Vorsitzende, Herr Brehm nimmt das Wort, um der Gesellschaft zur Beurtheilung einen Plan zu unterbreiten, dessen Ausführung ihn neuerdings wieder sehr beschäftigt habe.

Alle Ornithologen von Fach seien sich längst darüber klar, dass es an einem Buch über allgemeine Ornithologie fehle. Man fange zwar allerwärts an, zusammenzutragen, wie die Vögel Europa's von Dresser, Nord-Amerika's von Baird, Californiens von Cooper, Brasiliens von Burmeister u. a. m. zeigten, aber gerade diese zerstreuten Arbeiten bewiesen um so schlagender die Nothwendigkeit eines ungetheilten Ganzen. Er sei nun zu der Meinung gekommen, dass es wohl diesen oder jenen tüchtigen Ornithologen geben würde, welcher dieser Arbeit seine Lebenskraft zu widmen

geneigt sei, wenn ihm dafür ein bestimmtes jährliches Honorar stipulirt werde, das hoch genug sei (etwa 1000—1200 Thaler), ihn allein dieser Arbeit leben lassen zu können. Er halte es für nicht so schwer, die hierzu nothwendige Summe aufzutreiben, da sicher andere Gesellschaften und Akademien ihre Beisteuer nicht versagen würden, nur wünsche er, dass die Initiative hierzu von der Gesellschaft durch einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen ergriffen werde. Das Programm müsse natürlich vorher entworfen sein, auch müsse der betreffende Arbeiter die nothwendige Garantie für das Werk bieten.

Die weitere Besprechung über diesen Gegenstand wird auf die nächste Sitzung vertagt.

Hierauf legt Herr Grunack ein Gelege von *Pernis apivorus* vor, das aus 3 Eiern besteht, die in Form und Zeichnung beträchtlich von einander abweichen. Er bemerkt dazu: Wie schnell mitunter, selbst während der Brutperiode sich das einem Pärchen entzogene Männchen ersetze und dadurch den Beweis giebt, dass im Allgemeinen mehr Männchen als Weibchen in der avifauna vorhanden sind, beweist dies Gelege. In dem Grünauer Forst bei Rathenow aufgefunden, befand es sich in einem Horst auf einer schwachen Eiche, welche schon mehrere Jahre zum Brutplatze ausersehen war. Bei meiner ersten Anwesenheit Anfangs Mai 1872 wurde der eine der Vögel am Horste beobachtet, am 22. befand sich das kleinere der drei vorliegenden stark bluthroth gefleckte Ei von ziemlich runder und kleiner Form darin. Am 2. Juni fand ich den Vogel brütend auf demselben. Nachdem derselbe beim Abstreichen getödtet war, wurde er als ausgefärbtes altes ♂ erkannt, hatte eine sehr helle Zeichnung und konnte in jeder Hinsicht ein Prachtexemplar genannt werden. Als ich einige Tage später den Horst revidirte, fand ich das ♀ brütend auf demselben und bemerkte ein zweites Exemplar des Wespenbussards, das bei meiner Annäherung den Horst umflog. Durch diese Beobachtung veranlasst, gewährte ich dem Pärchen Ruhe und fand bei meinem Besuche am 12. Juni, dass der Vogel sehr fest brütend sass. Ich erstieg den Horst und fand ausser dem ersterwähnten Ei noch zwei von ziemlich länglicher Form und von heller, gleichmässiger Farbe, der der Eier von *Falco peregrinus* ähnlich. — Hierdurch scheint mir einmal bewiesen, dass beim Wespenbussard sowohl Männchen als Weibchen sich am Brutgeschäft theiligt, und zweitens, dass letzteres in Annahme eines neuen Gemahls, bei Abhan-

denkommen des ersten, besonders in der Brutzeit nicht zu wählerrisch ist.

Herr Brehm zeigt der Gesellschaft noch an, dass Dr. Finsch aus Bremen in dieser Woche hier ankommen werde. Es wird eine ausserordentliche Sitzung auf Montag den 10. hj. zur gewöhnlichen Zeit anberaunt.

Brehm. Falkenstein. Cabanis, Secr.

Protokoll der ausserordentlichen Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 10. Febr. 1873, Abends 7 Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Brehm, Cabanis, Thiele, Krichel-dorff, Falkenstein, Schalow, Golz, Grunack, Wagenführ, Bolle, O. Hermes und Poll.

Von auswärtigen Mitgliedern: Dr. Finsch.

Vorsitzender: Herr Golz. Protokollf.: Herr Falkenstein.

Herr Cabanis spricht über 2 neue Vogelarten des Berliner Museums, welche zu den Gattungen *Gerygone* und *Myiobius* gehören.

Das Genus *Gerygone*, ursprünglich von Gould für kleine sylvianartige Vögel Australiens gebildet, enthält noch heterogene, der kritischen Sichtung bedürftige Elemente. Mehrere im Malayischen Archipel und bis zu den Philippinen vorkommende Arten scheinen eher kleine Diminutivformen der Pachycephalinen (etwa in die Nähe von *Hylotorpe* oder *Myiolestes*) zu sein. Zu diesen gehört die neue Art

Gerygone flaveola n. sp.

Dieselbe wurde in Süd-Celebes (Makassar, dat. October 1871) von Herrn Dr. A. B. Meyer entdeckt. Sie stimmt nicht nur in der Form vollständig, sondern auch in der Färbung sehr nahe mit *G. sulphurea* Wall. von Solor überein. Die Hauptunterschiede sind folgende: *G. flaveola* ist in allen Dimensionen grösser. Die graubräunliche oder olivengraue Oberseite ist dunkler, daher die dunkle Querbinde vor der Schwanzspitze weniger markirt. Das Gelb der Unterseite ist viel dunkler und lebhafter und erstreckt sich nicht über die ganze Unterseite, sondern nur vom Kinn bis über die Bauchmitte hinaus, wo es in Weiss übergeht. Aftergegend und untere Schwanzdecken sind weiss. Ganze Länge etwa $4\frac{1}{4}$ ''; Schna-